

Wingert im *Oberdorf* mit 6'730 Klaftern zusammen mit einer weiteren Parzelle von 1'360 Klaftern verzeichnet. Der *Bockwingert* mass 1832 9'633 Klafter, später finden sich Flächenangaben von 11'000 bis 12'000 Klaftern.³¹⁷ Die unterschiedlichen Massangaben sind nicht so sehr auf eine ungenaue Vermessung zurückzuführen. Vielmehr dürften die niedrigeren Klafterzahlen nur die eigentliche Rebfläche, die höheren Zahlen hingegen den Weingarten samt Weg- und Randflächen betreffen. Jedenfalls lassen die genannten Rebareale, deren Fläche über einen grossen Zeitraum im wesentlichen unverändert blieb, gute vergleichende Ertragsberechnungen zu.

Weitere detaillierte Angaben über die Besitzverteilung und die steuermässige Bewertung der Vaduzer Rebfläche könnte die um 1870 durchgeführte Katastervermessung liefern. Leider liegt eine entsprechende Auswertung und übersichtliche Darstellung der Kataster- und Grundbuchdaten nicht vor. Eine solche Arbeit konnte im Rahmen dieses Buchbeitrags nicht geleistet werden.

Anstieg der Rebfläche – Versuche einer Ausweitung im Ebaholz

Die gesamte Vaduzer Rebfläche wuchs nach 1808 stetig an und erreichte um 1870 ihre höchsten Werte.³¹⁸ Kurz zuvor war ein Versuch zu einer weiteren Ausdehnung des Rebgebiets unternommen worden. Nach der Vorstellung des Landesverwesers von Hausen sollte das *Ebaholz*, "eine von der Sommerhitze ganz ausgebrannte magere Hutweide", in einen Weingarten umgestaltet werden.³¹⁹ Der Gemeinderat beschloss denn auch am 26. Dezember 1865 mit fünf gegen zwei Stimmen, vom Weidgang im *Ebaholz* auf jede Bürgerfamilie rund 80 bis 100 Klafter Boden zur Anlegung von Weingärten ins Nutzungseigentum zu verteilen. Der Boden sollte innert drei Jahren kultiviert und mit Reben angesetzt werden. Der Ratsbeschluss wurde aber angefochten, und der verstärkte Gemeinderat hob ihn am 24. Januar 1866 mit neun gegen fünf Stimmen wieder auf. Das *Ebaholz* wurde "als ferneren Weidgang bestimmt".³²⁰ 1868 und 1877

versuchte der Landesverweser erneut, die Gemeinde "zur Vertheilung der unproduktiven Allmeind unter die Bürger" zu gewinnen. Das bei der Kultivierung anfallende Steinmaterial sollte für die Errichtung der Rheinhochwuhre Verwendung finden.³²¹ Die Versuche scheiterten gleich wie ein letzter in unserer Zeit. Am 2. März 1990 nämlich lehnte die Bürgerversammlung eine ganze oder teilweise Umnutzung der Restfläche der Vaduzer Allmend für den Weinbau mit grosser Mehrheit ab.³²²

Flächenentwicklung 1870 bis 1990

Nach 1870 kennen wir mehrere Angaben für die gesamte Rebfläche in Vaduz. Sie betrug zwischen 1875 und 1890 55 bis 56'000 Klafter. Die Gesamtfläche der liechtensteinischen Weinberge wurde in dieser Zeit mit 183'000 Klaftern beziffert.³²³

Ab 1890 verringerte sich das Rebareal. Weinberge wurden aufgelassen und in Äcker und Wiesen umgestaltet. In Vaduz hielt sich aber die Verminderung der Rebflächen im Gegensatz vor allem zu den Unterländer Gemeinden noch in Grenzen.³²⁴

1922 betrug die Katasterfläche der Weinberge gemäss einer Zusammenstellung des Landesgeometers 51'190 Klafter. 27'821 Klafter wurden der Wertklasse I, 18'623 Klafter der Wertklasse II und 4'746 Klafter der Wertklasse III zugerechnet. Vaduz hatte keine Weingärten der tiefsten Wertklasse IV. Die gesamte Rebfläche Liechtensteins war auf 127'370 Klafter zurückgegangen. Der Anteil der Wertklasse I machte 38'708 Klafter aus.³²⁵

1927 umfasste das Weinbergareal der Gemeinde Vaduz nur noch 37'200 Klafter. Diese Rebfläche verteilte sich auf 105 Eigentümer. 28 Winzer verfügten über weniger als 100 Klafter, 63 Winzer über 100 bis 500 Klafter und zehn Winzer über 501 bis 1'000 Klafter Weinberge. Nur vier Eigentümer besaßen mehr als 1'000 Klafter Rebland. Der Rebbesitz der fürstlichen Domänenverwaltung war mit 10'000 Klaftern verzeichnet.³²⁶

1942 deckte das Rebland in Vaduz noch eine Fläche von 30'800 Klaftern oder elf Hektaren. Die